

und Amortisation des Anlagekapitals auf 1,0 zu erhöhen sein dürfte. Das im Handel mit ungefähr 1,0 M. bezahlte Kilo alter Watte wird nach dieser Berechnung durch die Dampfdesinfektion etwa um einen Drittel Pfennig verteuert. Hierbei ist allerdings vorausgesetzt, daß eine Kesselanlage zur Dampfentwicklung zur Verfügung steht, was indessen, da die Verarbeitung der Watte größtenteils in Fabriken mit Dampfbetrieb geschieht, zutreffen wird. Für kleinere Werkstätten würden sich die Kosten etwas höher stellen, aber doch gewiß nicht 1 Pf. auf 1 kg Watte übersteigen.

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, daß die alte Watte durch ihre Umarbeitung und Verwendung zu Bekleidungsgegenständen gesundheitsschädlich sein kann und höchstwahrscheinlich auch nicht selten ist, daß aber auch ein gerade für dieses Objekt sehr geeignetes Desinfektionsverfahren zur Verfügung steht, welches die Watte in einen unschädlichen Zustand überführt, ohne sie zu beschädigen oder unverhältnismäßig zu verteuern, und in seiner Anwendung außerdem kontrollierbar ist. Unter diesen Umständen steht meines Erachtens dem Erlaß von Vorschriften über die Desinfektion von alter Watte kein erhebliches Hindernis im Wege. Gehorsamst bringe ich demgemäß in Vorschlag, die alte Watte und aus solcher hergestellte Gegenstände unter die in dem Gesetz vom 14. Mai 1879 aufgeführten „bestimmten Stoffe zur Herstellung von Bekleidungsgegenständen“ zu stellen und die Desinfektion derselben durch heißen Dampf gesetzlich vorzuschreiben.

Die besonderen Bestimmungen über die Ausführung der Desinfektion und über die Kontrolle derselben behalte ich mir für den Fall der Genehmigung meines Vorschlages gehorsamst vor.

An den Herrn Minister der geistlichen usw. Angelegenheiten.

Berlin, den 26. Februar 1888.

Eurer Exzellenz beehre ich mich bezüglich der **Beschaffung einer transportablen Lazarettbaracke für die akademischen Heilanstalten der Universität Kiel** ganz gehorsamst zu berichten, daß sich im Besitze des Hygiene-Museums an Modellen, welche für die Auswahl einer Baracke zu verwerten sind, nur dasjenige der Döckerschen Baracke befindet, und daß an einschläglicher Literatur in der Bibliothek das Werk von v. Langenbeck, v. Coler und Werner über die transportable Lazarettbaracke, sowie einige neuere Patentschriften vorhanden sind. Seit dem Wiener Hygienischen Kongresse steht indessen das Museum mit mehreren Ausstellern, welche dort vertreten gewesen sind, in Verhandlung um Überlassung von Modellen, auch sind diejenigen Aussteller der Konkurrenz-Ausstellung in Antwerpen, deren Baracken nach Angabe des v. Langenbeck'schen Werkes beachtenswert sind, um Modelle bzw. Pläne ihrer Baracken ersucht.

Im übrigen erlaube ich mir noch Folgendes ganz gehorsamst zu bemerken.

Von den zahlreichen neueren Konstruktionen transportabler Lazarettbaracken haben nur sehr wenige die Probe der praktischen Ausführbarkeit bestanden und unter diesen hat wieder unbestritten die Döckersche Baracke sich als diejenige erwiesen, welche den unbedingt notwendigen Anforderungen am meisten entspricht. Deswegen ist auch dieser Baracke seitens der Armeeverwaltung nach sorgfältigen Vergleichsversuchen mit anderen Baracken der Vorzug gegeben.

Nach meinem gehorsamsten Dafürhalten würde daher bei der Beschaffung einer Baracke, welche bereitgehalten und beim Ausbruch einer Seuche sofort aufgestellt werden soll, zur Zeit nur die Döckersche Baracke in Frage kommen.

Indessen ist wohl zu berücksichtigen, daß auch die Konstruktion dieser Baracke noch nicht in allen Punkten als abgeschlossen anzusehen ist und daß sie, wie auch die Erfahrungen mit mehreren im Garten des hiesigen Garnisonlazarets längere Zeit hindurch benutzten Döckerschen Baracken ergeben haben, noch mancher Verbesserungen fähig sind.

In dieser Beziehung kommen namentlich folgende Punkte in Betracht, auf welche meine Aufmerksamkeit teils durch die Mitteilungen der bei den Versuchen beteiligten Militärärzte, teils durch eigene Wahrnehmungen gelenkt wurde.

1. Eine Teilung der Baracke durch eine Zwischenwand in zwei Abteilungen behindert die Heizung und Lüftung der Baracke nicht unbedeutend. Wenn die Einrichtung der Baracke für Kiel etwa in der Weise beabsichtigt ist, daß sie eine männliche und eine weibliche Abteilung enthalten soll, die durch eine Scheidewand oder gar durch dazwischen gelegene Wärterräume voneinander getrennt sind, so ist davon entschieden abzuraten und vielmehr so zu verfahren, daß an Stelle einer einzigen Baracke mit 20 Betten zwei getrennte Baracken mit je 10—12 Betten, also für jede Abteilung eine beschafft wird.

2. Der zur Baracke gehörige Abort darf nicht so angebracht sein, daß dadurch der eine der beiden Eingänge mehr oder weniger verlegt wird, wie ich es in einer solchen Baracke tatsächlich angetroffen habe.

3. Der in letzter Zeit zur Ausfüllung der Zwischenwände zur Anwendung gekommene Moostorf, welcher einen besseren Schutz gegen Temperaturschwankungen bewirken soll, scheint keinen Vorteil zu bieten, ist vielleicht eher mit Nachteilen verknüpft. Versuche hierüber, sowie über den Ersatz des Moostorfs durch ein besseres Füllmaterial werden im Garnisonlazarett augenblicklich angestellt.

4. Für die Heizung jeder Baracke sind zwei Füll-Mantel-Öfen erforderlich, welche für Zuleitung frischer Luft und für Zirkulation eingerichtet sein müssen, und zwar so, daß sowohl die Ventilations- als die Zirkulationsöffnungen unabhängig voneinander zu regulieren sind. Der Mantel des Ofens muß eine der Höhe des Raumes entsprechende Länge besitzen. Das Rauchrohr mündet ebenfalls in einen Mantel, welcher zur Absaugung der verbrauchten Luft dient (vielleicht in der Weise, daß dieselbe zunächst noch unter den Dielenboden geleitet und erst, nachdem sie zur Erwärmung des Fußbodens beigetragen hat, abgesogen wird). Gerade in bezug auf die Einrichtungen der Heizung und der damit unzertrennlich verbundenen Winterventilation sind die mir bekannt gewordenen, im Betriebe befindlichen transportablen Baracken, insbesondere auch die Döckerschen, am wenigsten befriedigend und doch kann es keinem Zweifel unterliegen, daß durch eine richtige Kombination von Ofenheizung und Zuführung frischer Luft auch im Winter eine vollkommen ausreichende Ventilation der Baracke zu erzielen ist. Allerdings muß die richtige konstruierte Anlage auch rationell bedient werden, was leider regelmäßig vermißt wird.

5. Die First-Ventilation ist im Winter gar nicht zu verwerten, im Sommer ist sie überflüssig und dürfte deswegen wohl entbehrlich sein.

6. Um nicht unnötige und wegen der leichten Konstruktion vielleicht überhaupt unerfüllbare Anforderungen an die Baracke gegenüber den Temperaturextremen zu stellen, wird man ihr womöglich eine solche Aufstellung zu geben haben, daß sie im Sommer durch den Schatten von Bäumen gegen zu intensive Sonnenstrahlung geschützt ist, ohne ihr gerade zu viel Licht zu entziehen, und daß sie im Winter nicht dem vollen Wind und damit zu großer Abkühlung ausgesetzt ist. In bezug auf die Aufstellung der Baracke sei noch bemerkt, daß seitliche Gruben zur Abhaltung der Bodenfeuchtigkeit

und im Winter Anhäufen von Sand rings um das Fundament der Baracke recht zweckmäßig ist.

Schließlich erlaube ich mir noch ganz gehorsamst zu bemerken, daß sowohl für die Auswahl einer Baracke überhaupt, als auch — wenn die Entscheidung für eine Döckersche Baracke getroffen werden sollte — für die derselben zu gebende spezielle Konstruktion und für zweckmäßige Aufstellung und Betrieb derselben es sich empfehlen dürfte, die Armee-Verwaltung um Mitteilung ihrer in dieser Beziehung bisher gemachten Erfahrungen zu ersuchen und diese entsprechend zu verwerten.

An den Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.

Berlin, den 17. Mai 1890.

Eurer Exzellenz haben an mich die Aufforderung ergehen lassen, mich über die **hohe Kindersterblichkeit während der Sommermonate des Jahres 1889** (in Berlin) gutachtlich zu äußern, welchem Auftrage ich unter Rückgabe der Anlagen des Erlasses hierdurch ganz gehorsamst nachkomme. Die Kindersterblichkeit erfährt in Berlin ebenso wie in vielen anderen Orten alljährlich in den Sommermonaten eine ganz bedeutende Steigerung, welche fast ausschließlich durch das Auftreten des Brechdurchfalls, der sogenannten Cholera infantum bedingt ist. Aus der Zusammenstellung B in der Anlage II zum Berichte des Polizeipräsidiiums läßt sich ersehen, daß auch im Jahre 1889 der Brechdurchfall das plötzliche Ansteigen der Kindersterblichkeit verursacht hat, da im Mai nur 325 Kinder an Magen- und Darmaffektionen einschließlich Brechdurchfall, im Juni aber 2052 gestorben sind. (Nach den Angaben im Berichte des Kaiserlichen Gesundheitsamts starben an Brechdurchfall im März bis April 340, im Mai bis Juni 1551.)

Über das eigentliche Wesen dieser Krankheit ist noch nichts bekannt. Aber alle Beobachter stimmen darin überein, daß sie eine große Abhängigkeit von dem Gange der Lufttemperatur zeigt und daß sie fast nur bei solchen Kindern auftritt, welche künstlich genährt werden. Wegen dieser Beziehung zur Ernährung konnte man wohl daran denken, daß die Arbeiterausstände des vorigen Jahres mit ihrer Rückwirkung auf die materielle Lage der Arbeiterfamilien die Zunahme der Krankheit begünstigt habe. Zu einer solchen Annahme würde um so mehr Veranlassung gegeben sein, als nach den sehr eingehenden ätiologischen Ermittlungen, welche seitens des Polizeipräsidiiums angestellt sind, alle anderen in Frage kommenden und sonst mit dem Brechdurchfall der Kinder in Zusammenhang gebrachten Faktoren, nämlich die Schwankungen des Grundwassers, die Niederschläge, Luftdruck, Bodenwärme, selbst die Luftwärme, mit welcher der Brechdurchfall sonst regelmäßig parallel geht, in diesem Jahre keine Übereinstimmung erkennen lassen. Eine nochmalige Durchsicht der Daten, welche in den Anlagen zum Bericht des Polizeipräsidiiums und in dem Bericht des Kaiserlichen Gesundheitsamts enthalten sind (nach den Veröffentlichungen des städtischen statistischen Büros ergänzt) hat mich indessen zu der Überzeugung gebracht, daß gleichwohl solche Beziehungen vorhanden sind, denn es findet sich bei der Vergleichung der Kindersterblichkeit mit den angegebenen Faktoren eine ganz auffallende Übereinstimmung mit einem derselben, nämlich mit der Bodenwärme in einer Tiefe von 0,5 m. Zur besseren Übersicht folgt hier noch einmal eine Zusammenstellung der betreffenden Zahlen: